

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 90 (1964)
Heft: 31: [Elsa von Grindelstein] : Mekerolog für Elsa

Illustration: [s.n.]
Autor: Fischer, Hans

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Contra-Schmerz
hilft bei Kopfw. Migräne,
Zahnweh, Monatsschmerzen,
ohne Magenbrennen zu
verursachen.

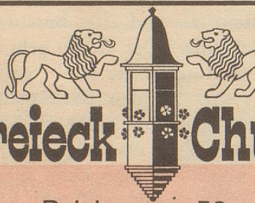


12 Tabletten Fr. 1.80

St. Moritz HOTEL ALBANA
und Garni
Bes. W. Hofmann

das ganze Jahr offen

HOTEL Freieck Chur



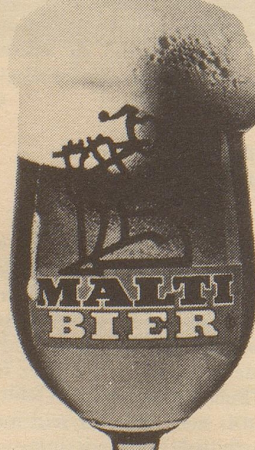
Reichsgasse 50
Erstklass-Hotel im Zentrum
F. Mazzoleni-Schmidt
Tel. 081 217 92 und 2 63 22

Probieren Sie

ein gut gekühltes MALTI
und überzeugen Sie sich selbst:
**MALTI ist ein gutes Bier,
ein sehr gutes alkoholfreies Bier
und ein ausgezeichnete Durstlöcher,
ohne schlapp und schläfrig zu machen.**

Lassen Sie sich einen Harass
MALTI-Bier in den Keller stellen,
das ist so praktisch und
angenehm; wir nennen Ihnen gerne
den nächstgelegenen Lieferanten.

MALTI-Brauerei der OVA Affoltern a. Albis
Tel. 051 99 55 33



Halt' Di an Malti

wenn ich wegen meiner folgenden Erklärung in eine Uniform gesteckt würde, wenn ich (als falsche Zahl) in eine Statistik hineingezwängt würde. Es verhält sich nämlich so:

Ich liebe ein Mädchen. Ich hatte schon mit einigen Mädchen Bekanntschaft, ich hätte heiraten können, aber ich liebte keines. Jetzt wo ich eines liebe, und dieses zufällig eine Ausländerin ist, jetzt sollte ich es nicht heiraten, weil sie Ausländerin ist? Natürlich fragst Du mich jetzt, liebe Ruth, warum ich sie liebe, und ich kann Dir nicht einmal antworten, weil ich es nicht weiß. Es ist einfach so. Eine Erklärung gibt es natürlich trotzdem: Ich hätte meine zukünftige Frau nicht kennengelernt, wenn es nicht eine Tatsache wäre, daß die Welt kleiner geworden ist. Heute ist die Chance, daß ein Schweizer eine Ausländerin heiratet, entsprechend der größeren Aufgeschlossenheit, der «kürzeren» Distanzen, «Völkervermischung», und weiß ich was alles, um das Doppelte größer als 1938. Nach meiner Meinung ist das nur von Gutem. Schweizerart, Brauchtum in Ehren, was heute aber vor allem Not tut, ist Verständigung unter Menschen, nicht unter Massen. Glaubst Du nicht auch, liebe Ruth, daß der Heiri nicht mehr «H.. Tschingge» sagt, wenn sein Bruder eine Italienerin zur Frau hat? Ja, und was Du in Deinem Brief darlegst, ist auch eine Diskriminierung im kleinen, denn es geht Dir nicht darum, Deine Einstellung zu ändern, sondern darum «zu verhindern, daß ...» Zum Schluß wünsche ich Dir, liebe Ruth, daß Du Deinen «guten Schweizer Mann» bekommst, den Du einem Ausländer bei weitem vorziehst ... wenn derjenige aber, den Du liebst, ein Ausländer sein sollte, wünsche ich Dir in noch vermehrtem Maße den Mut, den Schritt doch zu wagen. R.D.

Kampf der Königinnen

Es heißt, zwischen der Königin Ingrid von Dänemark und der Königin Frederika von Griechenland sei ein kalter Krieg ausgebrochen. Ingrid ist der Ansicht, sie habe das Recht, das Brautkleid für ihre Tochter Anne Marie zu wählen. Sie hat es auch schon getan, und hat es vom dänischen Hofschneider anfertigen lassen. Aber die – bekanntlich energische – Frederika von Griechenland ist dagegen. Sie sagt, das Brautkleid der künftigen Königin von Griechenland sei ihre Sache, und schon hat sie ihrerseits das weiße und kostbare Gewand beim Pariser Schneider Jean Dessès, dessen Stammkundin sie ist, machen lassen. Jetzt tut jede der



beiden königlichen Damen, als wisse sie nichts von den Absichten der andern. Und am 18. September soll die Hochzeit sein. Die junge Anne Marie wird eventuell nichts zu lachen haben. Aber Königinnen sind ja auch nicht zum Lachen da. Und zwei Hochzeitskleider sind besser als gar keins.

Die Freuden des gehobenen Mittelstandes!

Der Nebi brachte am 17. Juni ein herrliches Bild von Gils: Die Freuden des gehobenen Mittelstandes! Dieser Fortschritt triumphiert auch rings um unsern Garten, der leider auch nicht weit in der Wildnis liegt, dort, wo im Atlas noch weiße Flecken zu sehen sind, sondern an der Peripherie des Kulturzentrums Basel. Er besitzt auch nicht latifundienhafte Dimensionen, sondern ist, den Bodenpreisen entsprechend, klein zu nennen. Ein Zaun trennt ihn schon bald vom Hoheitsgebiet der Nachbarn, und ein zähnefletschender Hund warnt gleichfalls vor unbefugtem Grenzübertritt. Ach, könnten Hund und Hag auch akustisch abschließen! Und hörte aus weiter Ferne das Posthorn im stillen Land sang Eichendorff. Das waren noch Zeiten! Kaum legen wir uns heutzutage in einer Verschnaufpause in unser Sommergras, um Entspannung suchend in die ziehenden Sommerwolken zu träumen, hören wir nicht aus weiter Ferne sondern in nächster Nähe Geräusche, die mit dem friedlichen Posthorn leider wenig gemeinsam haben. Der Duft

von Laub und Heu vermischt sich mit Benzingestank, und wo früher die Sense durchs Gras rauschte, rast nun ein entfesselter Motormäher durch den Rasen und schert ihn kurz wie einen Rekrutenschädel. Das brüllende Dröhnen dieses Ungeheuers wirkt ansteckend wie die Grippe. Bald lärmen Artgenossen aus anstößigen (hier im doppelten Sinn des Wortes gemeint) Gärten, weil jeder im Umkreis von mindestens 10 Kilometer bei diesen Knatterufen aufschreckt wie beim Er tönen der Luftschuttsirene, in den Keller rennt und, sei's aus Pflichtbewußtsein oder einer Art Hypnose oder Herdeninstinkt, nun auch sein Ungetüm frei läßt. Wir schnappen vergeblich nach reiner Luft, und Rousseau würde heute wohl einen Gegenbefehl zu seinem «Zurück zur Natur» erlassen.

Mein Kopf dröhnt! Ich versuche zu überlegen, aber ich höre nur das Gras wachsen. Es wächst wie wild! Alle Tage muß es in der Umgebung geschnitten werden. In der Zeitung lese ich: Unfälle durch Motormäher: «Harte Gegenstände, die am Boden lagen, wurden Umstehenden mit solcher Wucht an den Kopf geschleudert, daß sie Schädelbrüche davontrugen!»

Betreten des Gartens nur noch mit Sturzhelm gestattet! Oder am besten mit einer historischen Ritterrüstung aus dem Museum, als New Look der Sommermode 1964. Und das Visier herunter! Oder könnte man nicht im Zeitalter der Technik und der Kunststoffe einen Rasen aus Plastic hinlegen? Er wäre

